

Guillaume
MUSSO

Vierundzwanzig Stunden

ROMAN



PENDO

ihm erzählt – Anekdoten, in denen er mir stets als eine originelle, schillernde Persönlichkeit beschrieben wurde. Als meinen zweiten Vornamen hatte ich seinen Taufnamen geerbt, und da mein älterer Bruder sie verschmäht hatte, trug ich auch die Uhr von Sullivan, eine Tank Louis Cartier aus den frühen 1950er-Jahren mit rechteckigem Gehäuse und Zeigern aus bläulichem Stahl.

3.

»Nimm die Papiertüte mit und das Bier, wir wollen in der Sonne picknicken!«

Mein Vater schlug die Wagentür zu. Ich bemerkte, dass er eine alte lederne Aktentasche unter dem Arm trug, die meine

Mutter ihm zu einem ihrer Hochzeitstage geschenkt hatte.

Ich stellte die Papiertüte auf den Holztisch neben den Steingrill, ein gutes Stück vom Hauseingang entfernt. Seit zwei Jahrzehnten trotzten dieses Möbel und die beiden dazugehörenden Adirondack-Stühle allen Unbilden der Witterung. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, doch die Luft war noch frisch. Ich schloss den Reißverschluss meines Blousons, bevor ich die Lobster Rolls auspackte. Mein Vater zog ein Schweizer Messer aus der Tasche, öffnete zwei Budweiser-Flaschen und nahm auf einem der Stühle aus rotem Zedernholz Platz.

»Prost!«, sagte er und reichte mir eine Flasche.

Ich griff danach und setzte mich zu ihm. Während ich den ersten Schluck genoss, bemerkte ich in seinen Augen einen Schimmer von Ängstlichkeit. Wir schwiegen uns lange an. Er nahm nur wenige Bissen von seinem Sandwich und zündete sich eilig die nächste Zigarette an. Die Spannung war fast greifbar, und mir wurde klar, dass er nicht mit mir hierhergefahren war, um einen ruhigen, vergnüglichen Nachmittag zu verbringen, und dass es weder eine Angelpartie noch wohlwollendes Schulterklopfen noch Dorade in Folie mit Tomaten, Knoblauch und Olivenöl geben würde.

»Ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen«, begann er schließlich, öffnete seine Aktentasche und holte mehrere Dokumente in Kartonmappen hervor. Auf jeder erkannte

ich das unauffällige Logo der Anwaltskanzlei Wexler & Delamico, die seit Jahrzehnten die Interessen der Familie vertrat.

Er zog einmal kräftig an seiner Zigarette, bevor er fortfuhr: »Ich habe beschlossen, meine Angelegenheiten zu regeln, bevor ich gehe.«

»Gehen? Wohin?«

Ein mokantes Lächeln umspielte seine Lippen. Ich hatte Lust, ihn zu provozieren.

»Du wolltest sagen, *bevor du stirbst?*«

»Genau. Doch freu dich nicht zu früh: Es wird nicht morgen sein, auch wenn das Ende zwangsläufig näher kommt.«

Er kniff die Augen zusammen und suchte meinen Blick, bevor er mit klarer Stimme verkündete: »Es tut mir leid, Arthur, aber du bekommst nicht einen Dollar aus dem

Verkauf des Unternehmens. Auch keinen Dollar aus meinen Lebensversicherungen oder meinen Immobilien.«

Ich konnte meine Verblüffung nur schwer verbergen, doch in der Flut der Gefühle, die mich überschwemmte, siegte die Verblüffung über den Zorn.

»Um mir das zu sagen, hättest du mich nicht hierherschleppen müssen. Ich pfeife auf dein Geld, das solltest du wissen ...«

Er neigte den Kopf, um auf die Dokumente auf dem Tisch zu deuten, so als hätte er keines meiner Worte gehört.

»Ich habe alle rechtlichen Vorkehrungen getroffen, damit mein gesamtes Vermögen an deinen Bruder und deine Schwester geht ...«

Ich ballte die Hände zu Fäusten. Was sollte dieses perverse Spiel? Dass mein Vater mich